

Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 81 (1994)
Heft: 3: Drei Fragen an Architekten = Trois questions aux architectes = Three questions to architects

Artikel: Frank Krayenbühl : Zürich
Autor: Krayenbühl, Frank
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-61501>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

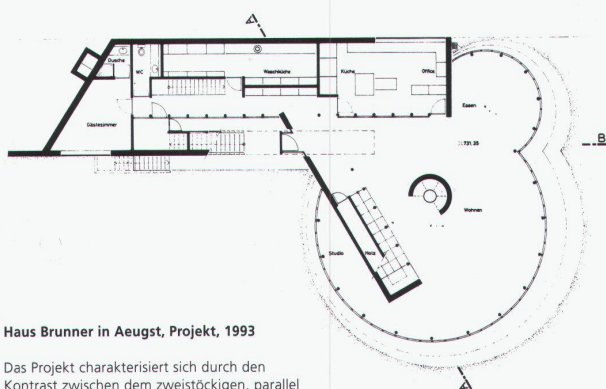
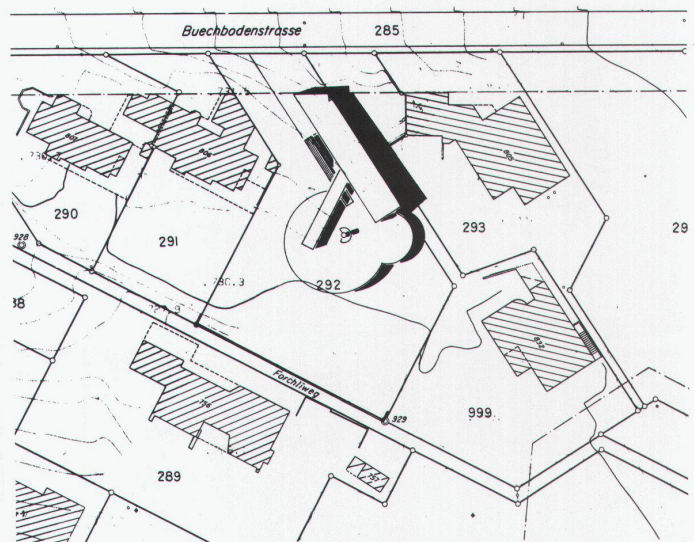
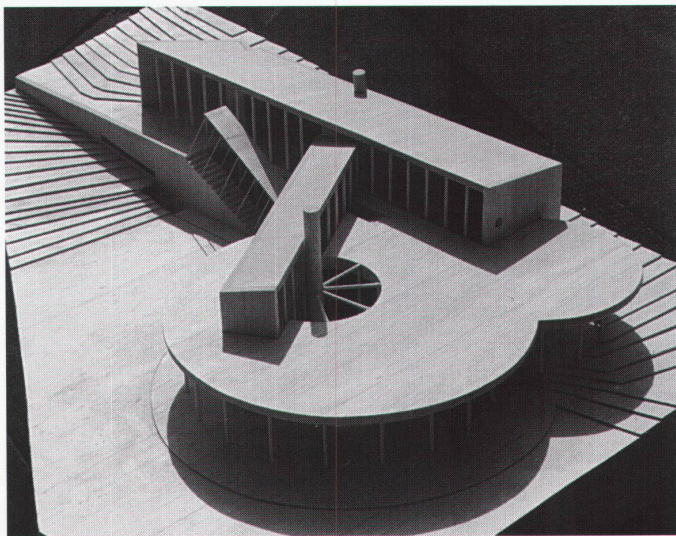
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

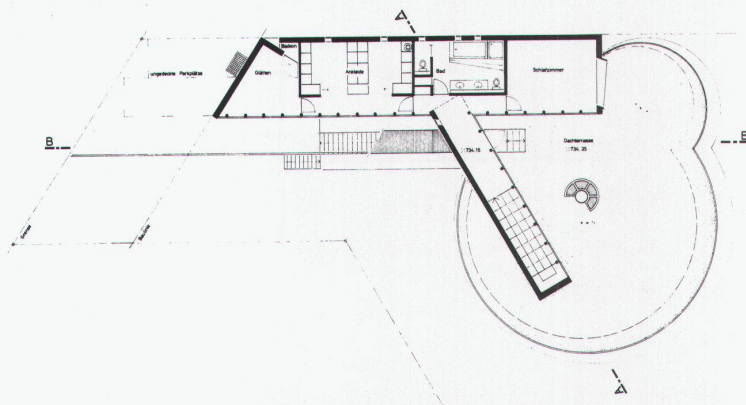
Download PDF: 19.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Haus Brunner in Aeugst, Projekt, 1993

Das Projekt charakterisiert sich durch den Kontrast zwischen dem zweistöckigen, parallel zum Hang stehenden Schlafteil und dem frei geformten, die Panorama-Aussicht aufnehmen- den Wohnteil.



■ Die Kommerzialisierung der Architektur steht im Gegensatz zur Tradition der abendländischen Kultur, bei welcher der Architektur stets ein besonderer Stellenwert zukommt. Das Bewusstsein um die daraus sich ergebende Verantwortung bestimmt auch heute mein Denken und Handeln als Architekt. Diese Verantwortung kann ich allerdings nur dann effizient wahrnehmen, wenn ich Architektur als einen ganzheitlichen Prozess interpretiere und massgebend steuere. Daraus ergibt sich für mich der Zwang, persönlich tagtäglich eine Konvergenz der unzähligen für ein Werk notwendigen Einzelleistungen herbeizuführen.

■■ Meine Prägung als Architekt ist grundsätzlich durch die Werke der Meister dieses Jahrhunderts und insbesondere durch Frank Lloyd Wright gezeichnet. Mittels kritischem Beobachten der internationalen Architekturszene seit mehreren Jahrzehnten setze ich diese Prägung bewusst einer kontinuierlichen Metamorphose aus. Eine weitere Quelle finde ich durch mein Interesse an anderen kulturellen Bereichen – vor allem an bildender Kunst, Theater und Film. Die daraus sich ergebenden Querbeziehungen zur Architektur empfinde ich als befreiend und inspirierend; die entsprechende Relativierung rein architektonischer Kriterien hilft mir,

das verborgene Wesen einer gestellten Aufgabe zu erkennen und den Weg zu einer Lösung zu finden.

Wesentliche Impulse gewinne ich darüber hinaus durch das Mitwirken an Wettbewerben – sei es als Teilnehmer oder als Preisrichter sowie durch das aktive Mitarbeiten in städtebaulichen Beratergremien und den daraus sich ergebenden Diskussionen mit Kollegen. Die sogenannten «aktuellen Debatten» erlebe ich eher als Manifestationen sich selbst abgrenzender Architektenzirkel. Obschon vieles, wenn auch nicht fundamental, so doch anregend und bedenkenswert auf mich wirkt, bin ich zu sehr mit meiner eigenen Ar-

beit verstrickt, als dass ich mich mit einem bestimmten Standpunkt identifizieren könnte.

■■■ Erfolg im Sinne von Medienapplaus haben meine Arbeiten nicht. Wichtiger ist mir die Erfahrung, dass die Menschen, welche meine Gebäude erleben, im Verlaufe der Zeit ihr gebautes Umfeld als Quelle von Lebensqualität wahrzunehmen pflegen. Dies dürfte im beharrlichen Suchen nach individuellen Lösungen für individuelle Probleme und im konsequenten Verzicht auf die Applizierung modischer Rezepte begründet sein.